

Lebensstile und Kirchenmitgliedschaft 2025 – 1. Juli 2006

Eine bescheidene Perspektive:

- a) KMS ist nicht Ziel der Kirche, „macht nicht selig“
- b) das Ziel „Mitgliedschaft“ bzw. „Austrittsverhinderung“ ist ein indirektes gegenüber den „üblichen“ Zielen von Kirche: Glauben stärken, Beteiligung, Bindung...

Wie stabilisiert man Kirchenmitgliedschaft in der sich ausdifferenzierenden Gesellschaft?

Die vierte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung hat **6 Lebensstil-Typen** gebildet, die sich in Musikgeschmack, Freizeit- und Interaktionsverhalten, Wert- und Normorientierung ähnlich sind. Diese Typen kann man anhand des Datensatzes nach ihren Vorlieben und typischen Zugängen zu Kirche „befragen“.

Die Hoffnung, auf diese Weise für jeden Typ das passende kirchliche Angebot zu finden, wurde enttäuscht: Manche Lebensstiltypen wollen alles, was Kirche „kann“, deutlich stärker als andere. Die kirchenfernen Lebensstile haben kaum spezielle Vorlieben, aber man kann von typischen Zugängen und Hindernissen sprechen. Das Ziel: allen Stilen Zugänge eröffnen.

Beispiele:

- a) **Gemeinschaft und Geselligkeit:** Manche Mitglieder (und 2-3 der Lebensstiltypen) mögen Gemeinschaft in Form von Geselligkeit, Gemütlichkeit, Harmonie in der Gruppe, tiefe Verbundenheit mit Menschen in der Kirchengemeinde. Andere, vor allem jüngere Mitglieder bzw. der jugendkulturelle Lebensstiltyp, haben in Familie, Beruf etc. bereits genügend Kontakte, mögen in Bezug auf Kirche andere Formen der Gemeinschaft: inhaltliche Übereinstimmung, sporadische Begegnungen.
 - ▶ Fazit: Gemeinschaft in der Kirche darf nicht als Geselligkeit definiert werden, andere Formen der Gemeinschaft müssen entdeckt, gewürdigt und angeboten werden.
- b) **Lokale und (über-)regionale Orientierung:** Sehr viele Mitglieder (mindestens 3 Lebensstiltypen) sind lokal orientiert, besuchen Gottesdienste v.a. vor Ort, engagieren sich ehrenamtlich v.a. in den eigenen lokalen Bezügen. Andere Mitglieder (2 Lebensstiltypen) leben und denken in überregionalen Zusammenhängen, besuchen kirchliche Veranstaltungen überall, engagieren sich im gesamtgesellschaftlichen Kontext etc.
 - ▶ Fazit: Kirche ist in der Ortsgemeinde bereits optimal präsent und ihren Mitgliedern zugewandt. Es gilt, Menschen mit einer überregionalen Orientierung Zugänge zur Kirche zu ermöglichen und andere z.B. mediale Zugänge als gleichwertig zu verstehen.

Der „Pyramiden-Check“: Verschiedene Bindungsgrade der Kirchenmitglieder: Die meiste Energie kirchlicher Arbeit wird dort aufgewendet, wo Mitglieder im Grenzbereich von „Beteiligung“ und „hohem Interesse ohne Beteiligung“ leben: TeilnehmerInnen sollen Beteiligte werden. Mit der gleichen Energie muss der untere Grenzbereich der Pyramide bearbeitet werden, wo Mitglieder bereits keinen „guten Grund“ für ihre Mitgliedschaft mehr wissen. Wer (noch) Mitglied ist, braucht ab und zu einen Kontakt mit seiner Kirche, damit Zugänge erhalten und die Logik der Mitgliedschaft plausibel bleiben.